Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 36 (1869)

Artikel: Beilage I : Rede zur Eröffnung der Schulsynode

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rede zur Eröffnung der Schulspnode.

Sochgeachtete Berren Schulvorfteber und Synobalen!

Etwas ängstlich und beklommen mache ich mich heute an die Ausübung der Funktionen, die das Ehrenamt eines Synodalprästdenten mir auferlegt; einmal habe ich keine Erfahrung in der Leitung größerer Berfammlungen und anderseits kann ich dem Gefühle unzulänglicher Kraft nicht die Ueberzeugung entgegenstellen, daß Rücksichten für vorzügliche Leistungen auf dem Gebiete der Schule mich mit benanntem Amte beehrt haben. — Was mir einiges Selbstvertrauen einstößt, ist die Hoffnung auf Ihre Nachsicht und das Bewußtsein, seit einer längern Reihe von Jahren mit gutem Willen und aus innerster Neigung in unserm gemein= samen Berufe gearbeitet zu haben.

Meine Berren! Offenbar fällt unfere biegjärige Synobe auf einen Beitpunft, ba fich im Kanton Burich zwei Entwicklungsperioden mit ein= ander verfetten. "Wenn die Grundbedingung jedes gedeihlichen Wirfens Die Renntnig ber jeweiligen Situation ift, in welcher Sache und Berfonen fich befinden, fo hangt insbesondere der erfolgreiche Fortschritt zum Beffern vom richtigen Magverhältniffe ber Ruchblide in Die Bergangenheit und ber Ausblicke in die Bufunft ab. Wo nämlich biefe lettern unflar und phantaftisch, jene erftern leibenschaftlich und ungerecht waren, ba mußte Die Gegenwart in ihren Bielen beirrt und ihr die Wahl ber beften Wege dazu erfdwert werden." Go wurde eine frühere Synobalrede eingeleitet. Wann waren dieje Worte paffender gewesen als beute? Salten wir barum Abrechnung mit einem Beitraume von beinahe brei Jahrzehenden, und versuchen wir der Zukunft das Horostop zu ftellen. In ersterer Richtung fonnen und durfen wir nicht leidenschaftlich und ungerecht fein; wir würden uns einer Unwahrheit fouldig machen, und die Beschichte wurde und Lugen ftrafen. Unfere Ausblicke in die Bufunft werden aber auch nicht unklar und phantastisch sein, wir waren bann aller Logik baar, Die aus langjähriger bewußter Arbeit und aus vielfachen Berfuchen und Erfahrungen Schluffe zieht.

Schon ber Beginn ber zurückgelegten Entwicklungsperiode war ein viel versprechender und erhebender. Nicht durch blutige Revolution und Entfesselung roher Gewalten, sondern durch ein im Stillen gereistes: "Wir wollen es!" einer übergroßen Mehrheit, durch ein auf die allgesmeinen Menschenrechte bastrtes Verlangen wurde gebrochen mit ungerechten Zuständen, wie sie sich, nur unterbrochen von einem kurzen Lichtblicke, im Laufe von Jahrhunderten zu Ungunsten der großen Masse entwickelt hatten. Um aus diesem Bruche mit der Vergangenheit möglichst schnell in Vershältnisse zu gelangen, die trot der proklamirten Freiheit auf allen Gesbieten des öffentlichen Lebens das Uebersluthen des erwachten Volksgeistes unmöglich machen und zu Gesetz und Ordnung führen sollten, wurde als einer der ersten und obersten Grundsätze nicht nur die allgemeine Volkse, sondern auch die höhere Vildung ins durchzusührende Programm ausgenommen.

Die edelsten Männer aller Stände reichten sich die Hände zum schönen Werke; es entwickelte sich eine Begeisterung, es entfaltete sich ein Schwung in den Anschauungsweisen, im Streben und Handeln, die heute noch in der Rückerinnerung die Herzen derjenigen erwärmen, die's mit=erlebt haben. Jene Zeit wird aber auch noch lange aufmunternd und erhebend einwirken auf Alle, die auf dem Gebiete der Jugendbildung arbeiten, und sollten sie auch bloß beim Studium der Geschichte sich in die schönen Blätter der Dreißigerjahre vertiefen.

Mit mancher althergebrachten Anschauung mußte gebrochen, viele Intereffen mußten, wie bei jeder politischen Umgestaltung, verletzt werden. Der hereingebrochene Frühling vertrieb mit seinen Alles beseuchtenden Mächten den alteröstarren Winter. Allerdings wagte sich dieser noch einmal aus seinen letzten Schlupswinkeln grimmig hervor auf den Blan, um über die in regem Streben gewordenen und zum Werden bereiten Gebilde den tödtlichen Reif auszubreiten; doch es war ein eitles Beginnen und die vorgehabte Vernichtung wurde nur zu neuer Kräftigung.

Es wäre für mich eine Arbeit voll innigster Freude und Befriedigung, an dieser Stelle, hier in Winterthur, wo vor 29 Jahren die Schulspnode unter äußerst gedrückten Verhältnissen sich im Kampfe um Sein oder Nichtsein der jungen Reformschule mit mannhafter Entschlossenheit postirte, einen Immortellenkranz zu winden den Männern allen, die zur Zeit so= wohl der ersten Entwicklung als der ersten Feuerprobe und des ersten Kampfes sich mit rühmlicher Ausdauer und ausopfernder Treue der Volks= bildung annahmen. Ich unterlasse es in der freudigen Gewissheit, daß dieselben auch ohne jede Empfehlung im Gerzen des zürcherischen Lehrer= standes in dankbarer Erinnerung sortleben, und weil bereits eine höhere

Macht, Die Geschichte, Die Aufgabe übernommen hat, Diese heilige Schuld abzutragen. - Auf Die Beit bes Rampfes folgte ber Sieg; Die ftreitenbe wurde gewiffermaßen gur triumphirenden Schule. Es wurde rubig, viel= leicht zeitweise nur zu ruhig. Wenn auch zugegeben werden muß, daß burch's gange Bolf eine ber Schule gunftige Gefinnung Plat griff, daß Die oberfte Beborde Die Leitung bes gefammten Erziehungsmefens als eine ber schwierigsten, aber auch wichtigsten Obliegenheiten ber Abministration anerkannte und darum die jeweilig als die tuchtiaft erfundenen Rrafte an die Spige besfelben ftellte, und bag ftetsfort mit amtlich fonftatirter Berufstreue auf allen Schichten unserer Bildungsanftalten gearbeitet wurde, fo fchien boch Jahre hindurch der schleppende Bang einer als nothwendia erkannten Revifton einen beprimirenden Ginfluß auszuüben. Bon biefem beprimirenden Ginfluffe ber allzulange verzögerten Revision des Unterrichts= gefetes geben Beugniß die zur Eröffnung ber Synobe von Unno 55 ge= sprochenen Worte eines Mannes, ber nie zu ben zaghaften gebort, ber ftets mit Begeifterung als Lehrer gewirft und auch in mir, feinem ebemaligen Sefundarschüler, die Liebe zu meinem gegenwärtigen Berufe ge= wect hat. Damals wurde gesagt: "Obgleich viele Seiten unfers Bolts= lebens für eine gedeihliche Wirtsamkeit ber Bolksschule sprechen, so liegt boch bas Biel, bas man berfelben ftedte und bas man in furger Beit gu erreichen hoffte, immer noch ferne. Der Beift, welcher die Regenerations= periode burch Berfaffung und Gefete in unfere Schule brachte, hat fich in ben abgelaufenen 21/2 Dezennien nicht Bahn brechen fonnen; Die Schule hat die ihr zugewiesene Aufgabe nicht lofen fonnen; benn fie wurde auf einen Widerspruch gegründet, welcher darin lag und liegt, daß man ben neuen Beift mit allen feinen Anforderungen in Formen ein= zwängte, welche gang beterogenen Pringipien entsprungen waren; man behielt die durch das Berkommen geheiligte Gintheilung in Alltage= Repetir= und Ging= ober Unterweisungsichule bei und verlangte boch. bag in Stoff und Behandlung besfelben quantitativ und qualitativ mehr geleiftet werbe. Man hatte eine halbe Magregel getroffen, von ber man hoffen mochte, fie in gunftiger Stunde zur ganzen machen zu konnen; man mußte bas Wert aber anderm Geifte und andern Berhältniffen überlaffen, und fo verfummerte das Bedeihen ber Schule, trot ber eifrigften anderweitigen Bemühungen, unter bem Ginfluffe jener halben Dagregel." Das fraftigste Schutmittel ber Schule erblickte ber bamalige Synodal= präfident in einer burch Verlangerung ber Schulzeit und einen zwedmäßigen innern Ausbau erweiterten und nachhaltigern Wirffamfeit. Gin Sabr fpater ichien über benfelben Mann eine etwas frobere Stimmung gekommen zu fein durch die Ueberzeugung, daß bas Intereffe ber Lehrerfchaft fur bie Schule feineswege gelahmt fei.

Das Jahr 59 brachte ben Abschluß ber über 10 Jahre alt geworbenen Revistonsarbeit. Unverkennbar brachte bieselbe nach verschiedenen Richt tungen bedeutende Neuerungen und Fortschritte; bennoch kann nicht vershehlt werben, daß der schöpferischen Perioden eigenthümliche Muth fehlte, daß zu viele Rücksichten walteten und nach zu vielen Seiten gerechnet wurde; erwies sich ja nach kurzer Zeit manche Bestimmung als zu enge gezogen, so daß die Initiative zu abermaligen Aenderungen ergriffen werden mußte. Dennoch wollen wir mit den herausgekommenen Ergebenissen nicht habern; das Streben nach bedeutendern Fortschritten kam eben nur vereinzelt zum klaren Durchbruch, weil nicht ein gewaltig aufstrebender Volksgeist vorwärts trieb und weil eine mehr das Materielle suchende Zeitrichtung dominirte.

Und doch, trot mancher Unvollsommenheit, läßt sich das gewordene Werf mit Befriedigung betrachten. Das Budget ist von Jahr zu Jahr größer geworden! die pekuniären Opfer, die Staat, Gemeinde und Familie für das Unterrichtswesen bringen, steigen auf eine Höhe, die wol nirgends im Verhältniß erreicht und anderwärts nur überboten wird durch den traurigen Ausgabeposten, der für Civilisten und stehende Armeen großen, sich an der Spite der Civilisation wähnenden Nationen aufgebürdet wird.

Mit wenigen Unterbrechungen wandern jahrein jahraus jeden Werfstagsmorgen, der über unsern Gesilden aufgeht, über 30,000 Kinder hin zu ihren Bildungsstätten, wo über 600 Lehrer im Dienste der Humanität treu ihres Umtes warten. Und diesen großen, allgemeinen Bildungssgarten überragen höhere Unstalten, zum Theil dotirt in einem Maße, das fast die Kräfte eines so engen Gemeinwesens übersteigt, Unstalten, die nicht nur die Jugend der Heimat in die Tiesen der Wissenschaft einsühren, sondern die, als Freistätten der Forschung und als Zusluchtsort versolgter Gesinnungstüchtigkeit, häusig durch wissenschaftliche Größen ersten Ranges strebsame Jünglinge der Fremde anzogen. Palastartig auf sonnigen, freien Bläßen erheben sich in größern und reichern Ortschaften die Jugendtempel, und steigt der Wanderer auf zum einsamen Bergdörschen und beutet er auf ein freundlich weißes Häuschen inmitten von steinbeladenen Schindelsdächern, so wird ihm die stolze Antwort: "Das ist unsere Schule"

Und wie steht es um uns, Lehrer des Kantons Zürich?

"Wenn es eine Berufsthätigkeit giebt, die eines innern Motivs bedarf, die einem Bedürfniß des Geistes entspringen muß, um die rechte Beihe zu erhalten und subjektiv zu befriedigen, so ist es die des Lehrers." Dieser Sat ist immer noch wahr, aber zu der innern Amtsfreudigkeit muß auch die äußere Anerkennung des Erfolges hinzukommen. Manches ist in dieser Beziehung anders, besser geworden. Die Zeit liegt hinter

uns, ba man bie aus frembem Soldnerdienfte heimgefehrte Uniform für aut genug hielt, in ber Schulftube die Safelruthe zu schwingen. Bom Lehrer wird auch außerhalb feines Berufstreifes viel geforbert. überall gablt man auf feine thatige Beibulfe, wenn im engern Rreife ein gemeinnütiges Werk burchgeführt werden foll, und überall läßt er fich finden und fest er treu feine Rrafte ein, weil feine öffentliche Stellung es mit fich bringt, daß er nicht immer zuerft nach flingendem Bor= theile fragt. Der Burcher Lehrerftand ift verflochten mit allen Gebieten bes öffentlichen Lebens, und biefer Umftand hat nebft ber anerkannten Ehrenhaftigkeit in feiner Amtsführung ihm eine geachtete Stellung errungen. Der Lehrer wird nicht mehr als das Afchenbrodel unter ben Gebildeten angesehen, man will fich nicht mehr mit ihm verabfinden mit bem nothbürftigen Dage elementarer Bilbung, wie er es zur Ertheilung feiner Unterrichtsstunden absolut nothig hat, man fürchtet fich nicht mehr vor dem Phantom gemeinschädlichen Ginfluffes, wenn man ihn etwas tiefer in die Wiffenschaften bineinblicken läßt. Zwar icheut man fich in gewiffen Kreifen immer noch, die Bildungsgrenze nach oben um ein Bedeutendes vorzuruden, befürchtend, es mochte badurch die einem Dorfschulmeifter in den Anforderungen an das Leben so nothwendige Beschei= benheit abhanden fommen; allein ein Fortschritt zum Beffern fann nicht geleugnet werben. Strenger bei ber Aufnahme von Lehramtsfandidaten hat man benfelben eine ber Beit und ben Lehrfraften nach erweiterte Bilbungsanstalt geschaffen, um bei ihrem Uebertritt in bas praftifche Leben abermals ftrenger in ben Forderungen fein zu konnen. danke, vor wenigen Jahren noch als zu fühn qualifizirt, den Sefundar= schulkandibaten Universität und Bolytechnifum zu öffnen, ift auf bestem Wege, verwirklicht zu werden. Aber das Wichtigfte in diefer Richtung ift die in immer weitern Kreifen durchdringende Anficht, daß noch weit mehr angeftrebt werden muß.

Auch bezüglich der materiellen Anerkennung unserer Arbeit ift ein Schritt vorwärts gethan worden. Immerhin ift da noch nicht alles Unsecht gehoben, und wenn schwurgerichtliche Verhandlungen für Vergehen eines Lehrers in der trostlos elenden ökonomischen Lage desselben einen Milderungsgrund konstatiren, so darf man noch nicht zu rosig urtheilen. Aber zugeben muß man dennoch, daß der Grundsat: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth! vielorts thatsächlich gewürdigt worden ist, und daß die Arbeit in der Schulstube immer mehr und mehr als solche angesehen wird. Dafür sprechen die anerkennenswerthen, wenn auch noch bescheis denen bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes von 1859, namentlich die ausgesprochene Pflicht, den im Dienste alt Gewordenen nicht darben zu

laffen; dafür fprechen die Befoldungserhöhungen, Berfonal= und Alters= zulagen, die fo manche Gemeinde ihren Lehrern defretirt hat. Wird bie Butunft den betretenen Pfad adoptiren und weiter geben? Unleugbar begegnen fich bei Beantwortung Diefer Frage zuversichtliche Soffnungen einer=, und Befürchtungen anderseits. Wer fich aber nur annahernd bie großartigen Summen vergegenwärtigen fann, Die eine Statiftif ber letten Sahrzebende auf bem Gebiete ber Volksichule nach allen Richtungen gu= fammenzuftellen im Falle mare, ber wird nicht annehmen wollen, bag ber neue Zeitabschnitt mit einem Dementi ber bisberigen Beftrebungen und mit einem Unrecht beginnen werbe. Seien-wir nicht zu angftlich: In Thatfachen liegt auch eine Macht und Bertrauen erweckt Bertrauen. Immerhin ift munichbar, daß schon die nachfte Bufunft Klarheit bringt; benn Nichts ift entmuthigender, als die Unficherheit barüber, mas fommen wird. Die neue Verfaffung hat die Lebenslänglichkeit der Lehrstellen an ber Bolfeschule aufgehoben, ein Erfat, ein voller Erfat muß fommen, wenn Recht und Billigfeit walten follen. -

Meine Herren! Fügen wir dem aufgerollten Gemalde unsers gegenwärtigen Unterrichtswesens von vielen übrigbleibenden nur noch zwei Bilder bei. Bergessen wir nicht der Mithülse von Tausenden gemeinnütziger und einsichtiger Männer, die als Mitglieder aller Instanzen der Schulbehörden thätigen Antheil nehmen an dem Gedeihen des Baumes, der vor dreißig Jahren in Uster als Keim in den Schooß des Bolkslebens niedergelegt worden ist; vergessen wir nicht, daß tagtäglich die ganze große Masse unsers Bolkes in Bechselwirkung mit der Schule steht, daß diese letztere in jede Familie hineinpulsirt und hinwiederum aus der letzten Hütte Anregungen entgegennimmt; und wir werden gestehen müssen, daß Großes gethan, daß ein Organismus geschassen worden ist, der auf breiter Basis ties im Erdreich der Demokratie, auf solidem Fundamente ruht, daß wir, ohne unklar und phantastisch zu sein, ruhig in die Zukunft ausblicken dürsen.

Alber, meine Herren! Es ist noch nicht Zeit, die Hand vom Pfluge zurückzuziehen. Im Gegentheil darf man heute noch behaupten: "Die Bolksschule hat die ihr zugewiesene Ausgabe bisher nicht lösen können." Ein Bolk, das seine Weinberge, Fluren und Wälder so bestellt, wie wir's in allen Gauen unsers Kantons zu schauen gewohnt sind, das in Geswerken, Industrie und Handel trop ungünstiger geographischer Lage mit den vorgeschrittensten Nationen konkurriren kann, das auch für die idealen Güter des Lebens willig und gerne mit schweren Opfern einsteht, ein solches Volk kann allerdings nicht geistig träge sein. Und doch ist nach dieser Richtung so manche Erwartung noch unbefriedigt geblieben. Von

allen Seiten ruden Bilbungsbeburfniffe in bie Linie vor und verlangen von ber Schule Befriedigung. Man fucht entgegenzufommen, man probelt, man experimentirt und fucht ben Stein ber Beifen am unrechten Ort, weil ber Muth fehlt, bas allein Richtige ein= und burchzuführen. So lange wir bei ber reinften Rinberschule fteben bleiben, und gewaltfam in biefelbe binein zu pferchen fuchen Alles, mas fur Erbe und Simmel, für Beift und Bemuth, fur Saus und Beruf, fur Bemeinde und Staat als schon und nothwendig erkannt wird, fo lange wir und best unverantwortlichen Fehlers fculdig machen, bag wir felbft fur bas Rindesalter bas Utilitätspringip hoher achten, als bie Methode, bie allein einer naturgemäßen, allgemeinen Menschenbilbung zu Grunde liegen fann, fo lange wir in ber Volksschule gezwungen find, Unterrichtsftoffe als Zweck zu behandeln und nicht als Mittel zur Entfaltung bes Geiftes; fo lange werden Rlagen über unzulängliche Leiftungen nicht verstummen. ein rother Kaben burchzieht feit vielen, vielen Jahren bas Berlangen nach bem einzigen Abhulfe fpendenben Mittel Die Geschichte unfers Schulmefens. Und biefes Mittel heißt: Berlangerung ber obligatorischen Schulzeit, Erweiterung ber Boltsichule nach oben und entsprechenber innerer Ausbau. Fordern wir von ben betheiligten Faftoren mit allem Nachbrud biefes Mittel; wir burfen es in erfter Linie und follen uns in entschiedenem Borgeben nicht von andern Kreifen überbieten laffen. Forbern wir als Lehrer, feien wir in biefer Forberung als Lehrer einig und unbeirrt von allem Saber, ber und vielleicht als Burger trennt. -

Meine Berren! Sie wiffen, bag fur die Bufunft ber Schwerpunkt unfere ftaatlichen Lebens auf ben Schultern bes gangen Bolfes ruht. Man fann verschiedener Unficht barüber fein, ob für eine berartige Meuerung bie Beit ichon erfüllt fei ober nicht; allein barin find feine Meinungsverschiedenheiten möglich, daß Diefe Neuerung ale Ronfequenz unserer Beschichte und Inftitutionen einmal kommen mußte. Seit 30 Jahren haben wir nach & 1 bes alten Schulgefetes an ber burgerlichen Brauchbarfeit aller Bolfeflaffen gearbeitet und haben es jedenfalls babin gebracht, baß gegenüber ber Menge für öffentliche Memter fich eignenber Manner Bögte à la Peftalozzis hummel nicht mehr auftommen konnten, baß ftrebfamen Burgern ber Butritt gu hobern Stellen ber Abminiftration nicht mit bem Argument von bloger Sekundarschulbildung mit Erfolg bestritten werden fann, und daß utopische Forderungen Ginzelner ober aanger Bolfeflaffen bei uns feinen Anflang und feinen gunftigen Boben Wenn die Bufunft bennoch in biefer zweiten Richtung unferer Schulaufgabe größere Forberungen an uns ftellt, fo wollen wir nach beften Kräften bas Unfrige thun, fo und auch ba bie geeigneten Mittel

geboten werben. Bum Boraus burfen wir annehmen, daß auch im Bolksleben die Kräfte wachsen gegenüber größerem Butrauen und gesteisgerten Anforderungen.

Es bleibt uns noch die britte, die fittlich religiofe Seite ins Auge ju faffen. hier haben wir uns gang besonders mit andern einwirkenben Faftoren zu verabfinden. Schule und Rirche, elterliches Saus und tag= liches Leben follten in ihren diesfälligen Einwirkungen auf die Jugend nothwendig jur Ginheit werden. Bis babin wird ftets ein Theil unferer Arbeit auf biefem Bebiete negativ = abwehrend fein muffen, und werden Die Refultate nie gang befriedigen. Hebrigens werden bier andere Beiten ftets auch wieder andere Biele fteden, fo bag es ins Reich der Unmoglichfeit gehört, jemals ins gelobte Land zu fommen, ba ber fittlich = reli= giofe Buftand ber Menschen Nichts mehr zu wunschen übrig läßt. Diefe trube Ausficht fonnte ben redlichften Willen, bas eifrigfte Streben ein= ichuchtern, wenn nicht Ideale uns voranleuchteten und gum Ausharren aufmunterten. Ibealismus icheint zwar in ber nüchternen Welt feine Empfehlung mehr in sich zu schließen; bennoch werben wir uns heute fur Ideale erflaren wollen, um une in der Bufunft an diefelben halten ju tonnen. Wir wollen eine religiofe Bilbung anftreben, die im Menichen ein sittliches Thun erzeugt. Wir wollen auf die Befinnung unferer Schuler einwirfen und ihnen zu ben ebelften und beften Motiven ju verhelfen suchen. Der Beift ber Eintracht foll und hier verbinden und die Liebe gur Jugend unfere Triebfraft fein. In unfern Schulraumen herriche von allen Seiten ibegles Leben, Ringen und Streben, bann waltet in benfelben chriftliche Gefinnung, Die gute fittliche Fruchte gur Reife bringt.

Groß und erhaben schwebe die Aufgabe der Bolksschule auch in der neuen Aera stets vor unsern Augen. "Die Größe dieser Aufgabe, sagt die Synodalrede von 1850, ist geeignet, den benkenden Mann zu ermuthigen und zu begeistern. Diese Aufgabe ist die

Rechtfertigung ber Demofratie. Siemit sei die 36ste ordentliche Schulfpnobe eröffnet.